

Citation style

Fröhlich, Helgard: Rezension über: Karl Vocelka, Geschichte der Neuzeit 1500–1918, Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2010, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 119 (2011), 3-4, S. 455-457, DOI: 10.15463/rec.1189737707

First published: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 119 (2011), 3-4



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

hundreds wandelte sich das Verhältnis von Hof und Staatlichkeit in einer Weise, die sowohl im Hinblick auf die Hofforschung als auch im Hinblick auf Historiographie eigens zu reflektieren ist. Dass freilich gerade hierfür die Kenntnis der frühneuzeitlichen Verhältnisse von großem Nutzen ist, da sie die Rückprojektion national(staatlich)er Paradigmen des 19. Jahrhunderts zu unterbinden hilft, unterstreicht abermals die Wichtigkeit des Bandes.

Wien

Thomas Wallnig

Karl VOCELKA, *Geschichte der Neuzeit 1500–1918*. (UTB 3240.) Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2010. 762 S., 4 Karten.

Seit der europaweiten Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen haben Überblicksdarstellungen bei allen Verlagen Konjunktur. Bezieht man die im Internet zugänglichen e-Materialien mit ein, möchte man fast meinen, dass für die Studierenden auch eine neue Unübersichtlichkeit durch die Fülle und Vielfalt einführender Literatur entstehen könnte.

Dieser Gefahr allerdings entgeht die „Geschichte der Neuzeit 1500–1918“ von Karl Vocelka, die in der bewährten UTB-Reihe publiziert wurde. Vocelka ist Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Wien und bringt neben profunder wissenschaftlicher Kenntnis vor allem auch eine langjährige Erfahrung in der Lehre auf dem Gebiet der Geschichte der Frühen Neuzeit bzw. Neuzeit ein. Die notwendige Balance zwischen der Ausrichtung des vorliegenden Textmaterials auf die Neustrukturierung der Studiengänge und einer darüber hinausgehenden, unverzichtbaren Orientierung auf ein vertieftes Geschichtsstudium gelingt dem Autor in hohem Maße.

Trotz des Umfangs von 762 Seiten ist es die Kunst, sich zu beschränken, will man ein Buch schreiben, das eine solche große Zeitspanne, immerhin mehr als vier Jahrhunderte, ins Auge fasst. Themen müssen ausgewählt werden, der Text kann nur Hauptforschungsrichtungen erwähnen, Methoden- und Theorievielfalt unterliegen notwendigerweise verknappter Darstellung. Diese einleitenden Themen skizziert der Autor in straffer, aber verständlicher Form in einem der einleitenden Kapitel. Der Wert des Vorhabens liegt vor allem darin, dass das Studienbuch große Kontexte verdeutlicht, im besten Wortsinn also einen Überblick über Zusammenhänge in der Geschichte der Neuzeit vermittelt. Der Autor selbst wählt die Metapher des Bildes: erst aus einem Abstand betrachtet, erschließt sich ein Gesamtbild. Diese Gesamtsicht leistet die vorliegende Publikation in seiner Eigenschaft als „Lehr- und Lernbehelf“ (S.13) voll und ganz. Tritt der Spezialist ganz nah an das Gemälde heran, so mag er wohl Wünsche zu einzelnen Punkten und Farbtupfern haben. Das ist verständlich.

Worin vor allem liegen notwendige Begrenzungen?

1. Der Begriff der Neuzeit und damit Periodisierungen sind in der Forschung nicht unumstritten. Auch diese werden in einem weiteren einleitenden Kapitel von Vocelka diskutiert. In verständlicher und übersichtlicher Form wird dabei auf Weiterführendes und noch in der Diskussion Befindliches hingewiesen. Dennoch folgt der Autor – wie die Mehrheit der Historikerinnen und Historiker – der Auffassung vom Beginn der Neuzeit um 1500 und ihrem Andauern bis 1918. Das ist der zeitliche Rahmen des Studienbuches. Begrenzung heißt bei einer Überblicksdarstellung zur Geschichte der Neuzeit daher zunächst, sich aus Platzgründen auf diesen Kernzeitraum zu beschränken. Dennoch versteht es der Autor, an vielen Stellen zu verdeutlichen, dass Epochengrenzen fließend sind, sich historische Abläufe im Zusammenspiel von Kontinuität und Wandel vollziehen, so z. B. auch Spätmittelalter und Frühe Neuzeit nicht statisch von einander getrennt zu denken sind. So weist er u. a. im Kapitel über Quellen darauf hin, dass am Beginn der Neuzeit die mittelalterliche Leitquelle, die Urkunde, noch eine Rolle spielt und andere Quellenarten der Neuzeit nach und nach hinzutreten. Auch Ton- und Filmdokumente, die im 20. Jahrhundert dann weit verbreitet sind, entstehen bereits im 19. Jahrhundert (S. 54ff.). Das ist einprägsam. Auf knappem Raum beschließt Vocelka das Lehr-

buch mit einem Ausblick auf das 20. und 21. Jahrhundert (S. 628ff.) und blickt damit über die Epochen­grenze hinaus.

2. Eingrenzung musste vom Verfasser notwendigerweise auch bei der Auswahl der Räume vorgenommen werden. Da sich der vorliegende Band vornehmlich an ein europäisches Publikum wendet, konzentriert sich Vocolka vorwiegend auf den europäischen Raum bei der Behandlung der neuzeitlichen Geschichte, ohne jedoch die globalgeschichtliche Perspektive völlig auszublenden. In einem eigenen Kapitel über die Regionen Europas definiert er die von ihm behandelten Räume und diskutiert verschiedene Forschungsansätze. Wie bei der zeitlichen wird auch bei der räumlichen Fokussierung eine zu enge Begrenzung dadurch vermieden, dass durchgehend Fragen nach Interaktionen und Verbindungen zwischen den behandelten Regionen untersucht und dargestellt werden. Der Studierende liest keine Globalgeschichte, wohl aber wird ihm exemplarisch in Unterkapiteln (z. B. Europa und die Welt, S. 223ff.) oder auch Exkursen (z. B. Reichsstrukturen im Vergleich zu anderen Teilen der Welt, S. 220ff.) die Notwendigkeit einer solchen Fragestellung vermittelt.

3. Längst ist in der neueren Forschung die Wichtigkeit makro- und mikrogeschichtlicher Untersuchungen in ihrer Bedeutung anerkannt. Überblicksdarstellungen unterliegen auch in dieser Hinsicht dem Gebot, beide Sichtweisen ausreichend zu berücksichtigen. Einen europäischen Weg gab es wohl in keinem der Räume, zu keiner Zeit und unter keinem Aspekt. Doch auch hier setzt der Umfang des Studienbuches dem Anliegen Grenzen. Punktuell jedoch problematisiert Vocolka diese verschiedenen Perspektiven sowohl im Kapitel „Methodische Fragen“ als auch in den folgenden Kapiteln des Studienbuches. So weist er z. B. bei der Darstellung der Produktionsformen (Leitfragen der Neuzeit) anhand der Agrargeschichte darauf hin, dass „lokale Faktoren wie Landschaftsformen, Bodenbeschaffenheit, Kleinklima, soziale und rechtliche Verhältnisse nur ermöglichen würden, ganz unterschiedliche Landwirtschaftsgeschichten Europas zu schreiben. Gerade auf diesem Gebiet ist auch die Spannung von Makro- und Mikrogeschichte manifest.“ (S. 64)

Dass den Studierenden hier trotz aller notwendigen Begrenzung ein wertvolles Lehr- und Lernmaterial in die Hand gegeben wird, liegt vor allem in der logischen und überaus konzeptionellen Vorgehensweise Vocolkas. Nach den einführenden Kapiteln zu Periodisierungsproblemen, Räumen, methodischen Grundfragen und Quellen in der Neuzeit teilt sich die Arbeit in zwei große Abschnitte: In einem Teil 1 vermittelt Vocolka mit der Behandlung der großen Leitfragen der Neuzeit dem Leser eine grundsätzliche Orientierung.

Um in Vocolkas Metapher zu bleiben: Die Leitfragen bilden den (Bild-)Rahmen, in dem sich die Geschichte der Neuzeit bewegt. Man bekommt Erläuterungen zu den grundsätzlichen Fragestellungen und den Kompass, mit dem man sich im Teil 2 auf die chronologische Wanderung begeben kann.

Einem gesellschaftsgeschichtlichen Ansatz folgend behandelt Vocolka als Leitfragen der Geschichte zunächst die verschiedenen Produktionsformen in der Neuzeit und die Entwicklung der sozialen Ordnung, wobei er in diesem Unterabschnitt auch die in Europa vorherrschenden Klassenstrukturen diskutiert, um sie in einem sich anschließenden Exkurs mit den Stammes- und Kastengesellschaften im Kolonialbereich zu kontrastieren. Es folgen Kapitel zu den Leitfragen Konfessionelle Strukturen und Politische Formen. Da jedes dieser Leitfragenkapitel wiederum untergliedert ist und die Überschriften die jeweiligen Schlüsselbegriffe benennen, fällt dem Leser eine Orientierung leicht. So z. B. kann man sich bei der Leitfrage Politische Formen in kompakter Form zum Begriff des Absolutismus belesen, erhält grundlegende Informationen zu diesem politisch-konstitutionellen Begriff sowie eine komprimierte, aber sehr präzise Zusammenfassung jüngerer Forschungsdebatten. Ähnliches gilt für die weiteren, von Vocolka dargestellten Leitfragen Europa und die Welt, Technik- und Wissenschaftsentwicklung, Kulturentwicklung und Mentalitätsentwicklung.

Der den Leitfragen folgende zweite Teil zu den Perioden der Neuzeit ist dann streng chronologisch gegliedert und widmet sich den Ereignissen und Entwicklungen beginnend um 1500 bis 1918. Hier nun füllt sich der Rahmen und ein Gesamtbild der neuzeitlichen Geschichte entsteht.

Es verbietet sich bei der Besprechung einer Überblicksdarstellung, im chronologischen Teil unvermeidbare Lücken aufzuspüren, die sich aus eigenem Forschungsinteresse natürlich auf tun müssen. Selbstverständlich wird einem Spezialisten der Französischen Revolution die auf 10 Seiten gedrängte Darstellung nicht genügen. Unter dem Aspekt einer noch größeren Verständlichkeit jedoch hätte man sich eine stärkere Binnenperiodisierung, besonders des 19. Jahrhunderts gewünscht. Während die vorhergehende Periodeneinteilung weithin akzeptierten Standards folgt, erscheint die zusammenfassende Darstellung des Zeitraums 1848–1918 unter der Überschrift „Zeitalter des Imperialismus“ doch etwas zu stark verkürzt und wird neueren Forschungsdiskussionen nicht gerecht. Dies verwundert um so mehr, als in den Darstellungen zu den Leitfragen von Vocolka stärker differenziert wird (so z. B. auf S. 93, wo im Zusammenhang von Kolonialismus und Imperialismus vom Hochkapitalismus der Jahre 1880–1914 gesprochen wird). Eine stärkere Anlehnung an Periodisierungsvarianten jüngerer Darstellungen (etwa Jürgen Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt: eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2009) oder auch an ältere Standardwerke (Eric J. Hobsbawm, *Das imperiale Zeitalter 1875–1914*, Frankfurt/Main–New York 2008, 1. Auflage 1987) hätten zweifelsohne zu einer noch größeren Verständlichkeit und noch schärferen Herausarbeitung neuerer Entwicklungen in den letzten Dekaden des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts beigetragen.

Ohne jede Einschränkung jedoch ist festzuhalten, dass es Vocolka gelingt, Lehrenden und Lernenden ein Arbeitsmaterial an die Hand zu geben, das ihnen sowohl den Einstieg in die Thematik erleichtert, die grundsätzlichen Zusammenhänge erkennen lässt, Lust und Anleitung zum Weiterlesen vermittelt, hilft Querverbindungen aufzuspüren und insgesamt zu vertiefter Nachfrage anregt. In all dem beweist sich Karl Vocolkas langjährige Erfahrung als Lehrender. Auch didaktisch ist das Studienbuch gut konzipiert. In allen Kapiteln gibt es, ebenfalls optisch gut gelöst, weiterführende Hinweise auf Literatur und Forschungsdebatten. Das Studienbuch spart Fußnoten und Anmerkungen aus, wohl aber gibt der Text Querverweise zu anderen Kapiteln. Nur sehr sparsam werden Karten verwendet, hier rät der Autor bereits im Vorwort, das Studienbuch gemeinsam mit einem historischen Atlas zu benutzen. In den Fließtext eingefügt sind kurze Chronologien, genealogische Darstellungen oder auch Zusammenfassungen von wichtigen Inhalten mittels einfacher Aufzählungszeichen. Dies alles erhöht die Textverständlichkeit. Vocolka flicht zudem „Listen“ mit Namen und Begriffen in den Text ein, die man im Internet nur noch als Stichwort eingeben muss, um an weitere Zusatzinformationen zu gelangen. Selbstverständlich sind im Anhang eine ausführliche Literaturliste und ein Namens- und Ortsregister enthalten. All diese didaktischen Hilfen signalisieren sehr deutlich den Wunsch des engagierten Hochschullehrers, die Studierenden mögen bei dieser Überblicksdarstellung nicht stehen bleiben, sondern sie als Einstieg in das vertiefte Studieren sehen. Die Motivation zum Weiterfragen anzustacheln und Anleitung zum Weiterlesen zu geben, das war und bleibt der Sinn von Lehrveranstaltungen und Lehrbüchern, und genau dafür ist Karl Vocolka sehr zu danken.

Berlin

Helgard Fröhlich

*The Histories of Emperor Charles V. Nationale Perspektiven von Persönlichkeit und Herrschaft*, hg. von C. Scott DIXON–Martina FUCHS. (Geschichte in der Epoche Karls V. 6.) Aschendorff, Münster 2005. 294 S.

Das Hauptanliegen des vorliegenden, 13 Beiträge vereinenden Sammelbandes ist es, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen, bisweilen recht heterogenen nationalen Traditionsstränge herauszuarbeiten, die im Hinblick auf die historische Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit und Regierung Karls V. im deutschsprachigen Raum, in den Niederlan-